

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
 genommen und die dreispaltige Zeile
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Pränumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Pränumerations zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767, angenommen. Zugleich werden die P. T. Pränumeranten, welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den von der Redaktion angestellten Pränumerationschein am folgenden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer angestellte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

Wiener Gemeinderath.

(Dritte Sitzung am 1. April.)

Unter den mancherlei seit der letzten Sitzung theils für den Kadeglyfond, theils zu Gunsten der zu gründenden Bürgermeister-Stiftung für mittellose Techniker eingegangenen Beiträgen ist bemerkenswerth jener des Herrn Moriz Kolinsky in der Summe von 500 fl., wovon 200 fl. nach dem Willen des Spenders dem Invalidenfonde, 200 fl. der benannten Stiftung zugewendet und 100 fl. unter verarmte Bürger vertheilt werden sollen. Zugleich hat sich derselbe anheischig gemacht, dem Gemeinderathe alljährlich 40 fl. zur Anschaffung zweier Prämien für die verdienstvollsten Stifflinge zu übermitteln. Es wurde beschlossen, das Widmungsschreiben des hochherzigen Spenders zu veröffentlichen und demselben unter Einem den Dank des Gemeinderathes auszudrücken. Eine Zuschrift der durch Brand verunglückten Gemeinde Wolfenstein um Unterstützung wurde der betreffenden Sektion zur Entscheidung zugewiesen, ob eine Sammlung von Haus zu Haus eingeleitet, oder ob den Verunglückten eine namhaftere Summe aus der Stadtkasse zugemittelt werden soll.

Bezüglich mehrerer von den Herren Gemeinderäthen Brodhuber und Stiff beantragten Zusätze und Modifikationen der Holzmarktordnung, wurde fast ohne Debatte in das diesfällige Gutachten der Approvisionirungssektion eingegangen; eben so in den Vorschlag des Herrn Vizepräsidenten Dr. Zelinka, eine Kommission zu ernennen, welche den Verkauf des Holzes nach dem Gewicht in Erwägung zu ziehen hätte. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die Fahrstraße von der Rothbrücke bis zum Mondscheinsieg, und von hier bis zur Hengasse mit Gas zu beleuchten, da sich die Veranschlagungskosten auf erstbenannter Straße bloß auf 1118 fl., also bloß um etwa 130 fl. mehr als bei der Delbeleuchtung belaufen sollen. Eine längere Debatte veranlaßte der beantragte Ankauf eines hinter dem zu demolirenden Adlerwirthshause auf der Wieden befindlichen kleinen Hauses, welches einen Vorsprung bildet, der für die Passage auf der projektirten Verbindungsstraße sehr hinderlich wäre. Die Eigenthümer dieses Hauses, dessen Werth sich nach oberflächlicher Schätzung auf etwa 10,000 fl. ergeben würde, setzten vor acht Wochen die Summe von 16,000 fl. als Kauffilling fest, und jetzt, nach Ablauf dieses von ihnen ausdrücklich zur Entscheidung bestimmten Termins verlangen sie 17,000 fl. Die Bauktion war der Ansicht, daß die Befreiung jenes Hauses unerlässlich sei, und sprach sich in Anbetracht, daß die verlangte Ablösungssumme schon aus diesem Grunde in der Folge noch mehr erhöht werden würde, für den Ankauf aus. Gemeinderath Kluger stimmte dagegen, und wies auf den Umstand hin, daß die Rärntnerstraße bei ihrer Ausmündung am Stockimseisenplatz nur 15 Schuh breit sei, mithin auch für die Wieden eine Fahrbreite von 13 Schuh hinreichend wäre. Allein da ein bereits vorhandener unabweislicher Uebelstand durchaus kein Grund sein könne, noch andere Uebelstände herbeizuführen, so wurde der Sektionsantrag für den Ankauf des Hauses um 17,000 fl. mit großer Majorität angenommen.

Gemeinderath Dr. Kluger machte die Versammlung auch mit dem Vorschlage bekannt, vor der Schönbrunner Linie ein großes Armenbad zu errichten, welches aus dem auf der Schmelz befindlichen Reservoir gespeist und — nach der Meinung des Antragstellers — täglich bei 8000 Bäder geben sollte. Dieser Antrag scheint jedoch schon wegen den enormen dadurch veranlaßten Auslagen nicht annehmbar, da nach einem Ueberschlag des Stadtbauamtes jedes Bad auf circa 12 kr. zu stehen käme, und der Gemeinderath hielt es daher für angemessener, vielmehr dahin zu wirken, daß die dortigen vor der Linie bereits bestehenden Bad-

Stablisement erweitert werden. Bei dieser Gelegenheit stellte Gemeinderath Hr. Raier einen Antrag des Hrn. Dr. Mauthner in Aussicht, in der Vorstadt Schottenfeld ein Badhaus für die unbemittelten Klassen zu errichten, welches jeden Badenden nur 1 kr. kosten würde. Dasselbe würde eine Art Sprigbad sein, welches der Gesundheit mehr als ein Bollbad dienen soll.

Die Gemeinde Sumpendorf, welche im Jahre 1848 bei der Nationalbank mit Genehmigung des Gemeinderathes ein Darlehen von 4000 fl. aufgenommen hatte, ersuchte um Vermittlung einer weiteren Prolongation auf ein Jahr. Da die Rückzahlung dieser Summe bereits in das Präliminare der Gemeinde Sumpendorf für das laufende Jahr aufgenommen wurde, und auch überdies noch ein Ueberschuß von 5000 fl. in Aussicht steht, wurde die angesuchte Prolongation bloß auf ein Jahr genehmigt. Auf ein Gesuch der Gemeinde Strozzengrund um Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens, welches zur Pflasterung des obern Endes der Hauptstraße verwendet werden soll, wurde nicht eingegangen, obwohl sich der Pflastermeister bereit erklärte, sich mit einer jährlichen Ratenzahlung zu begnügen. Dagegen wurde ein Gesuch der Gemeinde Landstraße um eine Renumeration von 200 fl. für den dortigen prov. Gerichtsschreiber Joseph Schmidt bewilligt, da nach dem Präliminare jener Gemeinde ein Ueberschuß von 500 fl. in Aussicht steht.

Wiener Neuigkeiten.

* Die neueste telegrafische Depesche aus Venedig vom 1. April meldet:

Heute von 8—11 Uhr Vormittag geruhten Sr. Majestät der Kaiser Audienzen, darunter der Deputation der Stadt und Provinz Rovigo, der Städte Udine, Verona, Bassano, den Deputationen der Stadt Mailand, und der Tiroler Städte Trient, Bogen und Roveredo zu ertheilen. Hierauf fand die Besteigung des Markstuhmes und die Besichtigung des k. k. Pyzeums und Konviktes di Santa Cattarina Statt. Sr. Majestät äußerten sich mit der Einrichtung und den Zuständen der Anstalt sehr zufrieden. Besichtigung der Gemälgallerie Maffei, über deren Ankauf für Allerhöchst Sr. Majestät Verhandlungen im Zuge sind. Später Besuch der Insel S. Sazaro und Besichtigung des dortigen Konviktes bei Pabri Armeni mit der schönen Bibliothek, der Sammlung alter Manuscripte und der polyglottischen Druckerei. Besuch der k. k. Monturskommission und Magazine. Ueberall wo sich der Kaiser zeigte, frohe Stimmung und Jubelruf. Von gestern ist noch nachzutragen, daß Sr. Majestät beim Besuch des Fortes Haynau, ehemals S. Giuliano, die Errichtung eines Monumentes für die durch Zerplagen einer Mine bekanntlich gefallenen österr. Soldaten auf höchstheigene Kosten anzuordnen geruhten.

* In der österreichischen Artillerie herrscht seit einigen Tagen großer Jubel, denn Sr. Majestät der Kaiser hat mit allerhöchstem Befehlsschreiben aus Triest vom 26 März der sämtlichen Artilleriemannschaft, einschließlich des Zugamtspersonals, dann der Fahrkanoniere, den Bezug des österreichischen Limbo-Rauchtabakes, nach den diesfalls für die übrige Armee geltenden Vorschriften bewilligt. Bekanntlich war bis jetzt den Kanonieren das Tabakrauchen strengstens verboten; und es ist mit dieser Bewilligung eine seit Jahren schwebende Frage gelöst, über die nicht wenig debattirt wurde.

* Am 23. März Abends traf Sr. Majestät der König Max von Baiern in Innsbruck ein, übernachtete im „österreichischen Hofe“ und setzte am folgenden Tage seine Reise nach Bogen fort, von wo sich Sr. Majestät nach Riva begeben wird. Sr. Majestät reist incognito unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels.

* Wir vernehmen, daß das neue Ehegesetz im Ministerium des Kultus vollendet worden und bald der Berathung des Ministeriums wird unterzogen werden. Es soll aus der Feder des Kultusministers selbst geflossen sein. Es gestattet nicht die Civilehe.

* Wien dürfte in kürzester Zeit durch eine neue Zierde bereichert werden. Der k. k. Ober-Ingénieur Herr Ferdinand Scotti hat nämlich einen Plan zum Bine einer Säulen-Eisenbahn von Wien nach Hizing entworfen, welcher die provisorische Genehmigung bereits erhielt. Diese Bahn, nach dem Vorbilde der Blakwaller Eisenbahn in London und jener in Belgien entworfen, wird von der k. k. Burg auslaufen, sich über die kleine Kettenbrücke zur Sumpendorfer Wähe, von dort zur Schön-

brannter Linie über die Penzinger Kettenbrücke nach Hiezing, in einer Länge von 3028 Klafter ziehen. Von der k. k. Hofburg bis zur kleinen Kettenbrücke ist ein mit Glas gedeckter gothischer Gang in der Länge von 120 Klafter mit 160 Verkaufsgewölben angetragen. Die Gesamtkosten des Baues wurden mit 1,089,638 fl. in Vorschlag gebracht, ein Betrag, der durch Aktien eingebracht wird und zum Theile schon gedeckt ist. In Anbetracht, als der allerhöchste Hof den Bau dieser Bahn begünstigt, hat sich das Großhandlungshaus Stameg-Maier bereit erklärt, die Banquiersgeschäfte ohne Provision übernehmen zu wollen.

* In das Finanzministerium soll eine Denunziation gelangt sein, daß an der Schweizergrenze Nachahmungen österreichischer Briefmarken in fabrikkartiger Ausdehnung betrieben, und die falschen Marken zum Schaden des Alerats um die Hälfte des Preises verkauft würden. Sogleich wurde — wie weiter berichtet wird — ein Beamter dieses Ministeriums an Ort und Stelle abgeschickt, um der Sache nachzuforschen. Es soll sich ergeben haben, daß die Sache ganz grundlos war.

* In den gebildeten Kreisen macht gegenwärtig ein Gerücht viel Aufsehen, demzufolge hier seit längerer Zeit die bei einer öffentlichen Kasse Angestellten einen großen Gewinn daraus gezogen haben sollen, daß sie die mit Banknoten eingelösten Coupons der Staatspapiere gegen Agio verkaufen. Dieses Geschäft soll seit fast anderthalb Jahren betrieben worden sein und an manchem Tage bedeutend eingetragen haben.

* Bei der k. k. Nordbahn gerieth am 29. März während des Verschlebens der Wagen der Postillon mit dem Briefkasten zwischen dieselben. Der Postillon fiel vom Wagen, ohne daß seiner Person etwas geschehen wäre. Der Kasten wurde aber zertrümmert.

* In Prag starb ein gewisser Herr Plan eines gräßlichen Todes. Er wurde nämlich von seinem Reitpferde mit einer solchen Kraft gegen die Wand geschleudert, daß ihm der Kopf gespalten wurde, und er nach 5 qualvollen Tagen verschied.

* Die beiden Schlachthäuser in Gumpendorf und bei St. Marx werden zu Georgi d. J. zuverlässig eröffnet. Es sind bereits alle materiellen Vorbereitungen dazu getroffen und auch das nöthige Dienstpersonale angestellt. Kommissional werden nun jene Punkte und Straßen ausgewittelt, auf welchen allein der Eintrieb zu den Schlachthäusern gestattet sein wird.

* Ein Rosalia- (czechisches) Stipendium per 120 fl. C.M. für einen Beamtensohn, der bereits die Philosophie absolvirte, ist erledigt. Die Stifterin hat ausdrücklich angeordnet, daß der Betheiligte während der ganzen Zeit des Stiftungsgenusses keinen anderen Rock und kein anderes Beinleid als von grauer Farbe mit grünem Vorschuß tragen darf. Der Schnitt der Kleider kann nach der Mode sein.

* Herr M. S. Saphir gedenkt dieser Tage nach Pesth zu reisen, um daselbst zwei humoristische Vorlesungen zu halten.

* Das Comité des österreichischen Kunstvereins hat den berühmten Zeichner, Professor J. N. Geiger beauftragt, ein prachtvolles Dankschreiben zu entwerfen, das es dem General-Konsul Schletter in Leipzig, als Beweis seiner Dankbarkeit für die Uebersetzung des Bildes: „Napoleon“ übersenden will.

* Das Lokale, welches von Michaeli d. J. an für die permanente Ausstellung gemietet wurde, befindet sich, unter den Tuchlauben, im ersten Stocke des Schönbrunner-Hauses.

* Paul Delaroché's „Napoleon in Fontaineblau“ wird am Ende dieses Monats zunächst nach Prag kommen, um in der dortigen Gemäldeausstellung ausgestellt zu werden.

* Im Laufe des Monats April wird der österreichische Kunstverein die Einnahme von drei Tagen den hiesigen Säuglingsanstalten (Creches) zuwenden.

* Ein Kammermädchen der Frau des Omer Pascha, eine geborne Wienerin, befindet sich seit einigen Tagen hier auf Besuch bei ihren Verwandten. Sie kommt direkt aus dem Hauptquartier von Omer Pascha und hat die Reise in 16 Tagen zurückgelegt.

* Wir erhalten folgende Zuschrift, die wir als Kuriosum ohne alle Aenderung mit Beibehaltung der Orthographie unseren Lesern mittheilen:

„Vertester Herr von Redakteur.
Ich bitte nehmen sie meine Zeilen gütig auf ein Oberkanduktär gewisser Haas hat ein neugebautes Haus welches aber noch keinen Haus Nr hat bin ich schon mehrere Mal vorübergegangen hierin befindet sich eine Parthei welche Drei Hunde hat das man sich fürchten muß von ihnen beschädigt zu werden die fangen ihner ein so gräßliches gebell an wenn man vorübergeht der Hund's Eigentümer heißt Pitsch ein Arbeiter von der Eisenbahn er hat so gar einen Dinstothsen zu die Hund und bey der Nacht in das Beth er ist ein Lebiger man ein Ausländer wen dieser unfug noch lang so getrieben wird so werde ich mich dselbt bei dem Herrn Gemeinde Rath anfrachen um zwanzig Kreuzer Fleck muß er auch alle tag kaufen für die Hund viele arme haben nicht einmahl Brod für die Kinder einen solchen unfug soll man doch nicht gedulden das Hans gehört den Oberkanduktär Haas Drauser den Lager Walbl R. R.“

* Vorgestern Vormittag ist in der Brunnengasse in der Leopoldstadt ein 14jähriger Knabe, dessen Name man nicht kennt, von einem mit Dün-ger beladenen Wagen überfahren worden und hat nach einer halben Stunde seinen Geist aufgegeben. Der Kusscher ist sogleich arretirt worden.

* Die Arrestanten im Kriminalgebäude in der Alservorstadt besitzen noch immer Laune genug, um ihre Belustigungen fortzutreiben. Letzter Tage Abends hat ein Arrestant aus dem dritten Stocke im Hofe ein Packet mit einer Schnur herabgelassen und es einem Inquisiten im ersten Stocke vermittelst dieser Lustpost in die Hand zu spielen versucht. Während der Expedition riß jedoch die Schnur, das Packet fiel in den Hofraum und so in die Hände des Wächters. Was war darin? Ein Laib Brot, eine Tabakdose und — ein Liebesbrief! — Ein anderer Arrestant suchte sich auf eine etwas unzartere Weise zu unterhalten. Er zertrümmerte nämlich seine Pritsche und warf die Stücke sammt den Fensterflügeln in den Hof. Er mußte von der Wache gebändigt und in Eisen geschlossen werden.

Inland.

— **Prag, 31. März.** Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph geruhten der Oberkrankenwärterin des Elisabethiner-Konvents Maria Angelina, geborne Klenka, für ihre langjährigen Verdienste in ihrem schweren Berufe das goldene Verdienstkreuz zu verleihen. Es ist nicht ohne Interesse, die Hauptmomente des Lebens und Wirkens dieser hochverdienten Klosterfrau zu kennen. Sie ist die Tochter des verstorbenen Prager Bürgers und Bierverlegers Johann Klenka, und fühlte schon in ihrer Jugend den Beruf in sich, für ihre leidenden Mitmenschen thätig zu sein. In ihrem 16. Lebensjahre nahm sie im Spital der barmherzigen Brüder den Unterricht in den Anfangsgründen der Chirurgie, und setzte denselben durch 2 Jahre fort. Hierauf trat sie in das Elisabethinerkloster, wo sie im J. 1795 eingeleidet wurde, im J. 1800 den Profeß ablegte und im Jahre 1850 das 50jährige Jubiläum feierte. Sie war durch volle 16 Jahre die einzige Chirurgin des Spitals, und mit theoretischen und praktischen Kenntnissen in dieser Wissenschaft ausgerüstet, in ihrem Berufe unermüdet, stets eines der thätigsten Mitglieder des Ordens. Es würde offenbar zu weit führen, alle Verdienste aufzuzählen, die sich M. A. erworben hat. Es sei uns nur erlaubt auf Eins aufmerksam zu machen: Raum war sie im Jahre 1811 zu dem wichtigen Posten einer Oberkrankenwärterin erhoben, so kamen die denkwürdigen Jahre 1813 und 1814 und mit ihnen aller Jammer des Krieges. Höfe, Schuppen, Holzlagen, Gänge des Elisabethiner-Klosters waren nach den Schlachten von Dresden, Kulm und Leipzig mit verwundeten Soldaten aller Nationen belegt, ja sie wurden auf der Straße dem Ordensgebäude entlang hingelagert. Maria Angelina wußte mit ihren beiden Assistentinnen Alles so einzuleiten, daß in kurzer Zeit alle verwundeten Soldaten verbunden untergebracht und mit Speise und Trank versorgt wurden.

— **Brünn, 30. März.** Der Großhändler Hr. Theodor Bauer hatte die Güte, eine größere Anzahl von seiner Reise nach Lissis und Lauris mitgebrachten Melonenkerne dem wäbrisch-schlesischen Obst-, Wein- und Gartenbauvereine zu übergeben. Die Herren Vereinsmitglieder und überhaupt Gartenbesitzer, welche damit Versuche anstellen wollen, erhalten Kerne unter der Verpflichtung, daß sie seiner Zeit dem Vereine über den Erfolg Nachricht geben.

— **Ung, 31. März.** Gestern Vormittags fand in einem Mannschaftszimmer des zweiten Stockwerkes der Fabrikklaserne eine Pulverexplosion statt. Hierbei wurden ein Gefreiter und vier Gemeine des Regiments Nosbach mehr oder minder verletzt, die Fenster zertrümmert und ein Fensterflügel hinabgeschleudert. Auch erhielt eine nahe Zwischenmauer einen Riß. Wie man vernimmt, waren die vier Gemeinen damit beschäftigt, das Pulver aus alten Patronen auf einem Tische auszuleeren, als der Gefreite mit einer brennenden Pfeife zu ihnen trat und etwas Pulver in dieselbe streute, wodurch das Zerspringen der Pfeife und in Folge des herabgefallenen glimmenden Tabaks das Entzünden des Pulvers veranlaßt wurde.

— **Ugram, 31. März.** (Z. D.) Die bosnischen Insurgenten sammeln ihre letzten Kräfte beim Dorfe Mataruga, eine halbe Stunde von Pribor, wobei es zu einem letzten Kampfe kommen dürfte.

Ausland.

— **Kassel, 27. März.** Der Rektor der Realschule, Dr. Gräfe, ist gestern Abend gegen Kanonen von 2500 Rthlr. seiner Haft entlassen worden. Der Oberbürgermeister Hartwig wurde heute vom Kriegsgerichte zu zwei Monaten Festung, der frühere Verwaltungsbeamte von Urff zu drei Monaten Festung verurtheilt. Ersterer hat sich vertheidigen lassen, respective sich selbst vertheidigt; Letzterer dagegen hielt eine Vertheidigung für fruchtlos und stand davon gänzlich ab. Die Mitglieder der Kriminalkammer des Obergerichts in Rotenburg und der dortige Staatsprokurator sind jetzt ebenfalls vor das Kriegsgericht geladen.

— **Erlangen, 28. März.** In vergangener Nacht ist der frühere Parlamentsabgeordnete und Offizier im Schleswig-holsteinischen Heere,

Gans v. Raumer, 30 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager am Nervenfieber verschieden.

— **Braunschweig**, 27. März. Ein Todtschlag macht hier viel von sich reden. Was ich darüber Genaueres erfahren konnte, ist Folgendes: Ein Gutsbesitzer im Braunschweig'schen hat einen Gärtner und Legterer eine junge schöne Frau, die er innig liebt, von der er ebenso wiedergeliebt wird und mit der er in der glücklichsten Ehe lebt. Einst klagt die Frau ihrem Manne, der Prinzipal mache ihr auffallend den Hof, verfolge sie mit Schmeicheleien, und komme namentlich auch sehr häufig in die Gärtnerwohnung zu Zeiten, wo er (ihr Mann) abwesend sei. Er bittet nun seine Frau, den Herrn auf das Unschickliche seines Benehmens gegen eine ehrbare Frau aufmerksam zu machen. Das geschieht denn auch, aber als es nicht hilft, erklärt der Gärtner selber dem Herrn, er stehe zwar in seinem Lohn und Brode und müsse ihm in allen Geschäftssachen gehorchen; in solchen Dingen aber, wie diese, verstehe er keinen Spas, und schon um des Gerüdes der Leute willen müsse er den Herrn ersuchen, in seiner Abwesenheit die Wohnung nicht zu betreten. So vergeht kurze Zeit, als der Gärtner eines Tages nach Hause kommt und trotz seines Verbots den Herrn im Zimmer auf dem Sopha sitzend findet. Aufgebracht über diese Rücksichtslosigkeit, vielleicht auch von Eifersucht gestachelt, wirft er Jenen in heftigen Ausdrücken sein Unrecht vor und fordert ihn auf, augenblicklich das Zimmer zu verlassen. Da springt Legterer, wahrscheinlich durch die Heftigkeit und die Worte des Mannes ebenfalls gereizt, vom Sopha auf und gibt dem Gärtner eine Ohrfeige. Diese Behandlung steigert den ohnehin schon lodenden Zorn des Mannes zu blinder Wuth. Wie ein Rasender stürzt er auf ein daliegendes Beil zu, ergreift dasselbe und schmettert mit einem Schrei Den, der ihn geschlagen, todt zu Boden. Unmittelbar nach der That aber stellte er sich dem Gerichte, zeigte selber an, was geschehen, und wird in Haft gehalten, bis die Sache vor die Justiz gebracht werden kann.

— **Schweiz**. Nach der „Freib. Btg.“ vom 25. März war auch Sonntag Abend Aufstellung und Inspektion der in die Stadt gerückten Bürgerwehren; der Belagerungsstand ist aufgehoben. — Der obere Theil der Kaufmannstraße hat stark gelitten. Die meisten Fenster sind bei dem Kanonieren zerplittert; in einem einzigen Hause gegen 60 Scheiben. Die Fenster des Ursulinerklosters haben von den Schüssen der Insurgenten viel gelitten, die das Feuer der dort postirten Scharfschützen kräftig erwidert haben sollen. Als die Bürgerwehr verlangte, daß Carrard füsillirt werde, begab sich der ganze Staatsrath vor die Fronte derselben; die Staatsräthe Pittet und Castella sprachen zu den Truppen. Der Legtere verwies auf die Bundesverfassung, welche Todesstrafe für politische Verbrechen untersagt, und mahnte die Erbitterten, doch ja den Sieg der Freiheit nicht zu beschmutzen. Seine Rede wurde von den wackeren Bürgersoldaten mit wiederholten Bravo's aufgenommen.

— Eine am 25. März in Bern verbreitet gewesene und von da aus weiter getragene Nachricht eines an diesem Tage wiederholten Aufstandes zu Freiburg, entstanden in Folge der Aussage von Leuten, welche mit der Post aus Freiburg in Bern angekommen waren, daß die Stadthore geschlossen, in der Stadt Alarm geschlagen und Kanonenschüsse aus derselben vernommen worden sind, ist bereits durch eine in Bern eingelaufene Depesche des Staatsraths von Freiburg insofern modifizirt worden, daß allerdings jene Thatsachen wahr sind, woraus der Schluß auf einen erneuerten Aufstand mit Wahrscheinlichkeit hat gezogen werden können und hat man auch wirklich einen solchen befürchtet, wozu die ungeheure Zustromung von auswärtigen Insurgentenleuten und sonstigen Spuren des Aufstandes die Veranlassung gegeben, weshalb denn die Stadthore geschlossen und Alarmschüsse abgefeuert wurden, ohne daß jedoch die Befürchtung sich bestätigte. — In Schöndrunn haben die Berner Radikalen am 25. März eine sehr zahlreiche Versammlung veranstaltet, worin die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen behandelt und ein Protest beschlossen wurde wider das von der Regierung des Kantons entworfene Dekret gegen Versammlungen zur Besprechung sozialer Verhältnisse.

— **Basel**, 29. März. Die Schweizer Nationalzeitung meldet nach telegraphischen Berichten, daß der Handels- und Niederlassungsvertrag zwischen dem nordamerikanischen Freistaate und der Eidgenossenschaft von dem Senate zu Washington am 7. März l. Jahres einstimmig ratifizirt worden ist.

— **Vom Bieler See**, 25. März. (Schweiz.) Durch den unzeitigen Genereifer des bigoten Schulmeisters N. Carrard, der aus Frankreich (nach einer Version radikaler Journale hätte er seinen Plan im Kanton Genf geschmiedet) heimlich zurückkehrte, und am 22. März in bekannter Weise den Landfrieden brach, sahen sich die Konservativen des Kantons um ihre vortheilhafte Stellung gebracht, und die Radikalen werden den günstigen Augenblick benutzen, um ihre Gegner unschädlich zu machen. Doch erwartet man, es werde kein Todesurteil vollzogen werden. Der Sieg der Regierung war nicht schwer; von ihren Anhängern ist kein Einziger geblieben, während ihre Gegner eifrig Todte zu beklagen haben. Die plötzliche Erscheinung des Obersten Pierre-Landerjet auf dem Kampf-

plage, welchen die Russländischen am Grabe seiner Frau glaubten, erschreckte dieselben fast eben so sehr, als der Kugeltregen aus dem von ihnen übersehenen Ursulinerkloster. Carrard ergab sich nicht ohne verzweifelte Gegenwehr; dann schritt er in dumpfer Resignation durch die ihn mit Borwürfen überhäufenden Reihen seiner Gegner. Seine Zukunft scheint hauptsächlich von einem Entschlusse seines bischöflichen Gönners abzuhängen, nämlich eidlich den Schweizerboden und die französische Angrenzungen zu verlassen. Schon wird die Meinung, das Ausland habe eine weitverzweigte Verschwörung durch die ganze Schweiz organisiert, eifrig verbreitet. Von der beabsichtigten provisorischen Regierung sollen Gardian von Estavayer und Oberst Abiez verhaftet worden sein; andere Glieder derselben sind flüchtig.

— **Paris**, 31. März. (L. D.) Die ministerielle Frage ist unverändert. Der „Konstitutionel“ meldet, daß die Kombinationen des Wahlgesezes durch Barrot und Barosche gescheitert sind. In der Legislative meldet Dupin schriftlich seine Demission, sie wurde mit großer Majorität nicht angenommen. Der Zuckertarif wurde diskutiert. Dembinski ist bereits in Marseille eingetroffen.

— **Montpellier**, 27. März. Zwischen zwei Regimentern haben hier Reibungen stattgefunden. Individuelle Streitigkeiten gaben den Anlaß, man wollte den Kampf auf einer näheren Ebene ausfechten. 7 bis 800 Sapeurs erschienen daselbst, das 35. Regiment aber wurde konsignirt. Die Sapeurs warteten lange Zeit, dann desirirten sie vor der Kaserne des 35. Regiments unter dem Rufe: „Es lebe die Republik! Nieder mit den Royalisten!“ und Anspielungen auf das Gemengel der rue Transnonain, wo das 35. Regiment besonders thätig war. Das Volk begleitete sie zahlreich mit Hochs auf die Republik. Der Kommandant aber ließ Retraite schlagen, die Sapeurs kehrten in ihre Kaserne zurück und die Menge zerstreute sich.

— **London**, 27. März. Das österreichische Schiff „Anna“ von 600 Tonnengehalt lief gestern mit allen österreichischen Ausstellungsgegenständen in der Themse ein. — Borgestern sprang ein Dampfkessel, wobei neun Personen ums Leben kamen. Sieben andere wurden schwer verwundet.

— **London**, 28. März. Lord Lyndhurst beschwerte sich gestern im Oberhause über das Benehmen der politischen Flüchtlinge in England. Jene Flüchtlinge mißbrauchen, sagte er, die Gastfreundschaft und den gesetzlichen Schutz Englands, um unter den Augen der britischen Regierung Verschwörungen gegen die Ruhe und Sicherheit befreundeter Staaten anzuzetteln. Da sie vorerst das Central-National-Italian-Komitee mit dem Mazzini'schen Revolutionsanlehen, dann das Central-Demokratie-European-Komitee, an dessen Spitze wieder Mazzini, dann ein berühmter Pole, ein Deutscher, dessen Name ihm entfallen sei, und der bekannte Ledru-Rollin ständen, der während seines Hierseins ein so abscheuliches und boshaftes Pasquill gegen England herausgab; endlich das Central-Komitee of Hungarian Refugees, in dessen Namen und Auftrag General Klapka jüngst einen Aufruf an die magyarischen Soldaten in Italien erlassen habe, um sie zum Abfall von Oesterreich zu verführen. Die bei einem neulichen Meeting gehaltenen Reden, die voll Schimpf gegen die männlichen sowohl, wie die weiblichen Mitglieder des österreichischen Herrscherhauses waren, wolle er als unwichtig übergehen; doch verlange er die Erneuerung der Fremdenakte, um solchen völkerrechtswidrigen Untrieben einen Damm entgegenzusetzen. Graf Grey erwiderte, daß er auf die Sache nicht näher eingehen könne, da eine vorherige Anzeige nicht erfolgt sei; indes könne er mittheilen, daß die Regierung den Gegenstand bereits in ernstliche Erwägung gezogen habe. Lord Aberdeen meinte, die Regierung solle wenigstens ihre Mißbilligung des Benehmens der Flüchtlinge aussprechen, denn in ganz Europa hege man Zweifel an der konservativen Gesinnung des britischen Kabinetts; worauf Graf Grey erwiderte, diese Mißbilligung verstehe sich von selbst. Damit wurde der Gegenstand fallen gelassen.

— **London**, 29. März. Im Unterhause wurde die Regierung wegen der Fremden interpellirt und zu Maßregeln gegen aufrührerische Versammlungen derselben aufgefordert, was von Sir Grey zugesagt wurde. Russell kündigt an, daß am 4. April die Finanzübersicht vorgelegt werden, die Komitoberathung über die Titellbill aber erst am 5. Mai erfolgen soll.

— In Rom sollen in Folge einer entdeckten weitverzweigten Verschwörung der „Rothen“ mehre Verhaftungen vorgenommen worden sein.

— Aus Florenz wird die Ankunft des Prinzen Luigi Luciano Bonaparte, Deputirten der Pariser gesetzgebenden Versammlung, und des Herrn Gauzet, Ex-Präsident der Deputirtenkammer unter Louis Philipp, gemeldet.

— In Genua ist die erste Nummer eines Journals unter dem Titel: „Gott und die Freiheit“ erschienen.

— **Konstantinopel**, 19. März. Baldigst wird ein neues Papiergeld in Umlauf gesetzt werden.

— **Vom Kap der guten Hoffnung** sind schlechte Nachrichten eingelaufen. Die Kaffern haben sich mit den Hottentotten verbunden und verwüsten die britischen Anstadelungen.

Feuilleton.

Sofinka, die Räuberbraut.

Aus dem Polnischen übersetzt von F. S p n o r i l.

(Fortsetzung.)

„Wer kann wissen, wann er kommt. Vielleicht nicht vor Nacht, vielleicht gar nicht, denn seine Geschäfte sind halbsbrechend,“ entgegnete mürrisch der Gefragte.

„Freund, Ihr seid ein verbrießlicher Mann!“

„Ein armer bin ich gewiß, während er des Goldes in Fülle hat.“

„Ihr scheint die Lebensart nicht so lustig zu finden, wie der Hetmann.“

„Aber geht, Frau, ich zittere, wenn ich denke, daß man Euch hier finden könnte.“

„Noch ein Wort, laßt mich hinaus durch diese Oeffnung, und ich mache Euch zu einem reichen Räuber!“ Sie zeigte ihm zugleich die blühenden Edelsteine.

„Daß ich ein Narr wäre, mich dann wie einen Hund niederschleifen zu lassen.“

„Ihr könnt ja mit mir entfliehen, und seid geborgen. Guter Mann, bedenkt daß Ihr eine Unschuldige aus Mördersklauen befreien, selbst aber ein glücklicher Mensch werden könnt!“

Fragend sah ihr der Räuber in die feuchten Augen, in denen eine große Thräne sich spiegelte. „Halt! so kann's sein.“

Er nahm den Schmuck, besah ihn und entfernte sich in das Innere des Gewölbes. Sofinka blickte ihm mit zweifelhafter Bangigkeit nach. Jetzt hörte sie ihn die innere Thür anlegen und verschließen. Darauf kam er raschen Schrittes hervor und begann zu der Jagenden:

„Schon längst wollt' ich dieses verwünschte Nest verlassen. Der Hetmann hat mich zwei Mal bei der Theilung gekränkt und beeinträchtigt. Ich habe geschworen, mich zu rächen. Wie sollte ich jetzt diese Gelegenheit außer Acht lassen, mich zu rächen und zugleich schadlos zu halten. Es wird ihn wurmen, wenn ich sein liebes Vögelein ausfliegen lasse. Aber dies soll ja eben meine Rache sein. Dieser herrliche Schmuck bleibt aber mein. Und er kommt mir von Rechts wegen zu; denn man hat mir bei den Theilungen das mir Gehührende unbillig vorenthalten.“ Nun brachte er aus dem finsternen Winkel eine Leiter, legte sie an und bedeutete Sofinka hinaufzusteigen. „Fürchtet nichts,“ fuhr er fort, „die Thüre ist verschlossen, die beiden Schläfer darin sind eingefangene Vögel. Es ist noch ein Ausgang in diesem unterirdischen Gewölbe, aber davon hat der Hetmann den Schlüssel, sie können uns demnach nicht verfolgen. Der Rücken ist uns gedeckt.“

Als die Flüchtlinge aus dem unterirdischen Kerker gestiegen waren, geleitete der alte Räuber Sofinka durch den Wald und trennte sich erst eine Strecke von ihr. „Ich kann Euch nicht weiter geleiten,“ sagte er stillstehend, „ich muß einen andern Weg einschlagen, indem ich mich von meinen bisherigen Genossen, so wie vor jeder Begegnung hüten muß. Ihr haltet Euch in derselben Richtung, in der wir bis jetzt unseren Weg verfolgten. Bald werdet Ihr die kurländische Grenze erreichen und auf Dörfer kommen. Gehabt Euch wohl!“ — Der Räuber wandte sich weg und war bald zwischen dem Gebüsch verschwunden.

6.

Sofinka besah sich zum ersten Male in ihrem Leben allein; allein, mitten in einer schrecklichen Wildniß, fern von aller menschlichen Hilfe. Und doch pries sie ihr Geschick, aus den blutbesteckten Händen des Entsetzlichen entkommen zu sein; wandte den frommen Blick eben so stehend wie in ihrem schauerlichen Gemache unter Räubern gegen Himmel, und eilte dann in der bezeichneten Richtung hin, die ihr der Befreier gewiesen. Nicht ohne Mühe wand sie sich durch das Gestrüpp; doch kam sie nach einiger Zeit auf den bezeichneten Weg, der den Wald durchschneidet und wo sie freier gehen konnte. — Vorsichtig und schüchtern schritt sie nur immer am Rande des Waldes hin, sich nach allen Seiten ängstlich umsehend. Da gewahrte sie plötzlich einen Haufen Männer zu Rosse, die auf sie zukamen. Ihre erste Bewegung war, in den Wald zurückzukehren und hinter einem dicken Baumstamme sich verbergend niederzukauern. Indessen kamen die Männer näher. Sie waren alle bewaffnet, und zwei von ihnen ritten, im lauten Gespräche begriffen, den Uebrigen voran. In ihrem Verstecke ängstlich lauschend, vernahm sie, daß die Weiden deutsch sprachen und von Jagd sich unterhielten. Die

deutsche Sprache und überhaupt ihr ganzes Aeußere überzeugten Sofinka, daß sie nicht zu Dpalinsky's Schaar gehörten. Ihre bedrängte Lage nöthigte sie, schnell Schutz zu suchen. Sie stürzte aus ihrem Verstecke hervor, fiel vor den Reitern auf die Knie, und rief in derselben Sprache, in der sie hatte sprechen gehört: „Gabt Erbarmen! Rettet eine Unglückliche, Verfolgte!“

Die liebliche Gestalt der Flehenden, ihr langes, aufgelöstes Haar, das in reicher Fülle über das kostbare Pelzkleid fiel, ließen sie wie eine verfolgte Fürstentochter in einem Ritterroman erscheinen. „Fürwahr,“ rief einer der Reiter, wenn Du in Deinen Wäldern solches Wild hast, so staune ich nicht über Deine Jagdlust.“

„Still doch, Dobloz,“ entgegnete der Andere, mitleidig Sofinka betrachtend, „laß uns die verfolgte Unschuld beschützen. Wir wollen sie aufrichten und tröstend den Balsam auf ihr krankes Gemüth gießen. Hier muß etwas Besonderes vorgefallen sein.“ Hiermit stieg er vom Pferde, trat an Sofinka heran, und versprach ihr, sie erheben, Schutz und Hilfe, so viel in seiner Macht stehen würde. „Jetzt aber möget Ihr uns das Räthsel lösen, wie Ihr in diesen Wald kamet, und wie es geschah, daß wir Euch so verlassen und hilflos hier antreffen.“

Sofinka erzählte nun von ihrer Mutter in Wilna, von ihrer Bekanntschaft mit Dpalinsky, von dessen entsetzlichem Betrage. „Jetzt aber muß ich befürchten, daß er mich so leichtem Kaufes nicht entfliehen läßt. Wenn Ihr also ein menschliches Herz und ein Gefühl des Erbarmens habt — o so rettet mich, schüßet mich, daß ich nicht wieder in die Hände des Blutmenschen und seiner fürchterlichen Schaar falle. Ich will Euch folgen, wohin Ihr mich führt, und dann in meine Heimat zu gelangen suchen.“

Dieser Dpalinsky,“ sprach jetzt Dobloz, „wird der schlaue, verwegene Gesell sein, den hier die Einwohner Betrol nennen. Da Du, lieber Schilder, mit der Landessprache nicht vertraut bist, so will ich Dir sagen, daß es „Sturmwind“ heißt. Dieser schreckliche Räuber soll diesen Namen wegen der ungemeinen Schnelligkeit in seinen Unternehmungen erhalten haben. Oft habe ich schon von ihm reden gehört, aber nicht geglaubt, daß sein Schlupfwinkel die alte Ordensburg sei; wir sind ja demnach Nachbarn!“

„Ich bedanke mich für solche Nachbarschaft! Du wirfst aber die Unbekannte doch nicht, hoffe ich, hier im dden Walde zurücklassen?“

„Da sei Gott vor! Im Gegentheil, wir wollen umkehren, das schöne, blaße Kind in den nahen Krug unterbringen und einen Theil der Leute bei ihr lassen. Nach der Jagd wollen wir sie in's Schloß mitnehmen, wo ich Mittel finden werde, sie zu ihrer Mutter zurückzusenden.“

„So gefäll's mir,“ rief Schilder, „meine geharnischten Vorfahren würden es nicht besser gemacht haben. Aber wie sollen wir die schöne Angelika bis zum Krug bringen, und wer wird der irrende Ritter sein, der die schöne Dulcinea hinter sich auf sein Ross nimmt?“

„Der Krug ist ja nicht entfernt,“ war die Antwort, „ich steige nicht mehr zu Pferde und will die Arme geleiten, die meinem Schutze anheimgefallen ist. Zu Fuß werde ich neben ihr gehen und das Pferd lenken.“

„Und ich eskortire!“ setzte der fröhliche Jagdgefährte hinzu. Nun wandte sich auf Dobloz's Befehl der ganze Zug. Sofinka ritt schweigend neben ihrem großmüthigen Beschützer hin, der es vermied, durch unzartes Befragen das Leid der Unglücklichen noch zu vermehren. — Schweigend erreichten sie den Weg, wo Sofinka der Obhut des Wirthes anempfohlen wurde, und weil es gerade Sonntag war und eine ziemliche Anzahl Bauern in der Schenke sich befanden, so schien der Ort den beiden Welleuten hinlänglich sicher zu sein, selbst wenn Sofinka's Verfolger ihre Spur auffinden würden. Sie sprachen ihr Muth ein, verließen bald wieder zu kommen, und ritten weg, die unterbrochene Jagd fortzusetzen. —

(Fortsetzung folgt.)

[38]

Anzeige.

[2-3]

Ein Bauplag ist aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe ist vor der St. Marxer-Linie links, die erste Bauareale an der Grenze von Wien, mißt 414 Quadrat-Klafter. Plan und Baubewilligung liegen bei.

Näheres bei dem Eigentümer Ferd. Brunner in Simmering Nr. 241.

Wiener Börsenbericht vom 2. April 1851.

| Staatsfonds, Aktien, Anleihenloose. | | | | | | Fremde Devisen. | | | | | | Gold. | | | | |
|-------------------------------------|---------|---------|-------------|---------|---------|-----------------|--------|--------|-----------|----------|---------|-------|----------|----------|---------|----|
| | Gelb. | Waare | | Gelb. | Waare. | | Gelb. | Waare. | | Gelb. | Waare | | Gelb. | Waare | | |
| Stk. 5 | 96 1/2 | 96 1/2 | Lomb. Anl. | 95 3/4 | — | Ein. Subw. | 266 | 268 | Amsterd. | 2 Monat | 182 1/2 | — | Livorno | 2 Monat | 127 1/2 | — |
| 4 1/2 | 84 1/2 | 84 1/2 | Banaktien | 127 3/4 | — | Verf. Reth. | 79 1/2 | 80 | Augsburg | 1/2 | 131 1/2 | — | London | 3 Monat | 12.53 | — |
| 4 | 76 1/2 | 77 | Lloyd-Akt. | 124 | 125 | Comokent. | 13 1/2 | 13 1/2 | Vularen | 31 L. S. | — | — | Railand | 2 Monat | 131 1/2 | — |
| verloste 4 | 89 1/2 | 80 | Dampfsch. | 642 | 644 | | | | Konstant. | 31 L. S. | — | — | Railand | 3 Monate | — | — |
| 2 1/2 | 51 1/2 | 52 | Nordb. Akt. | 133 3/4 | 134 | Stech. 40fl. | 75 | 75 1/2 | Frankfurt | a. R. | — | — | Matfelle | 2 Monat | 155 | — |
| 2 1/2 | — | — | Railänder | 78 1/4 | 78 1/2 | Wind. Lose | 21 | 21 1/2 | a. R. | 3 Monat | 130 1/2 | — | Paris | 2 Monat | 145 | — |
| 200 | 200 | 202 | Wloggnitzer | 137 1/2 | 138 1/2 | Waldlein. | 19 3/4 | 20 | Genua | 2 Monat | 153 1/2 | — | Triest | 3 Monat | — | 5% |
| 1834 | 120 1/2 | 120 1/2 | Dedenburg. | 61 | 62 | Stech. 20fl. | 13 1/2 | 14 | Hamburg | 2 Monat | 193 1/2 | — | | | | |
| 1838 | 103 | — | Besther | — | — | Regler. L. | 9 1/2 | 10 | | | | | | | | |

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gedruckt bei Cbl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.